



REZENSION

von **Dr. Mladen Zvetanov Vlashki**, außerordentlicher Professor

an der **Paisij-Hilendarski-Universität Plovdiv**

der zur Teilnahme am Wettbewerb eingereichten Materialien

die akademische Position eines „außerordentlichen Professors“ zu besetzen

an der Universität „Prof. Asen Zlatarov“ Burgas

Hochschulbereich 2. Geisteswissenschaften

Berufsausrichtung 2.1. Philologie (Westeuropäische Literatur)

Im im Staatsanzeiger Nr. 97 vom 21.11.2023 bekannt gegebenen Wettbewerb für einen „außerordentlichen Professor“ beteiligt sich als Kandidatin nur Haupt-Assistentin Dr. Elitsa Staykova Dubarova-Petkova aus der Stadt Burgas, Universität „Prof. Asen Zlatarov“ Burgas.

1. Allgemeine Präsentation der erhaltenen Materialien

Gegenstand:

Mit der Verordnung Nr. PD-433 vom 28.12.2023. des Rektors der Universität „Prof. Dr. Asen Zlatarov“ Burgas, wurde ich als Mitglied der wissenschaftlichen Jury eines Wettbewerbs für die akademische Position eines „außerordentlichen Professors“ an der Universität „Prof. Dr. Asen Zlatarov“ Burgas Hochschulgebiet 2. Geisteswissenschaften, Berufsrichtung 2.1. Philologie (westeuropäische Literatur), ausgeschrieben für den Bedarf der Abteilung für bulgarische Sprache und Literatur an der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften, bestimmt.

Um am ausgeschriebenem Wettbewerb teilzunehmen, hat die Unterlagen eine einzelne Kandidatin eingereicht:

Haupt-Assistentin Dr. Elitsa Staykova Dubarova-Petkova

Der von Elitsa Staykova Dubarova-Petkova präsentierte Satz von Materialien auf einen elektronischen Träger entspricht den Bestimmungen für die Entwicklung des akademischen Personals der Universität „Prof. Asen Zlatarov“ Burgas und umfasst folgende Dokumente:

- 1. Antrag an den Rektor auf Zulassung zum Wettbewerb
- 2. Kopie – Ankündigung – SG, 97-23, 21
- 3. Kreativer Lebenslauf (CV)
- 4. Kopie des BWS-Diploms für Doktor
- 5. Dokument zum Nachweis der Berufserfahrung
- 6. Dokument zur Teilnahme an Forschungsprojekten
- 7. Erklärung gemäß § 15 Abs. 18 dieser Verordnung
- 8. Referenz für Bildungs- und Lehraktivitäten
- 9. Liste der Studiengänge
- 10. Liste der vom Bewerber betreuten Absolventen
- 11. Bescheinigung über die Erfüllung der in Anhang 1 des Reglements genannten Mindestanforderungen
- 12. Zusammenfassungen wissenschaftlicher Arbeiten
- 13. Autorenreferenz für die wissenschaftlichen Beiträge der Werke
- 14. Liste der Veröffentlichungen nach Indikator V_G_E
- 15. Kopie wissenschaftlicher Arbeiten
- 16_17. Verweis auf die Zitate, in denen die Veröffentlichung des Antragstellers zitiert wird
- 19. Liste der Dissertationspublikationen
- 20. Mitarbeit in nationalen Expertenkommissionen - Aufträge – MBW

In den mir zur Verfügung gestellten elektronischen Daten fehlt das im Antrag unter Nr. 18 beschriebene beigefügte Lehrbuch (ich hatte nur Zugriff auf die Umschläge, offiziellen Seiten und teilweise auf dessen Inhalt, ohne die darauf befindlichen Texte).

Die Kandidatin Haupt-Ass. Dr. Elitsa Staykova Dubarova-Petkova hat insgesamt 29 Veröffentlichungen eingereicht: eine unabhängige Monographie, ein veröffentlichtes Buch basierend auf einer verteidigten Dissertationsarbeit zur Verleihung des pädagogischen und wissenschaftlichen Grades „Doktor“, zwei Studien und 24 unabhängige Veröffentlichungen sowie eine Co-verfasste. 4 Veröffentlichungen, die in Ausgaben ohne wissenschaftliche Begutachtung entstanden sind (je eine im Almanach und in der Zeitschrift „More“ und zwei im E-Magazin „Meridian“), sollten nicht rezensiert werden, da die Publikationen nicht in nationalen Referenzliste dieser Art von Ausgaben enthalten sind). Veröffentlichungen, bei denen es sich um Vor- oder Nachworte zu Büchern handelt, haben einen umstrittenen Status, da die Veröffentlichungen nicht im nationalen Referenzverzeichnis aufgeführt sind. Da es sich jedoch größtenteils um wissenschaftliche und pädagogische Projekte handelt, gehe ich davon aus, dass sie einen wissenschaftlichen Status haben. Es wurden auch Dokumente (in Form einer offiziellen Bekanntmachung) für die Veröffentlichung eines Artikels in einer noch nicht veröffentlichten Sammlung vorgelegt, der Text des Artikels wurde jedoch nicht vorgelegt, d. h. es mangelt an Volltextinhalten. Gleiches gilt auch für die vorgestellte Studienhilfe. Die Verteilung der Veröffentlichungen nach relevanten Rubriken im In- und Ausland ist wie folgt:

Vier Artikel wurden im Ausland veröffentlicht (ein Artikel zu einem Konferenzbericht in Ungarn, ein wissenschaftlicher Artikel in der Tschechischen Republik und zwei wissenschaftliche Artikel auf Russisch in Russland und der Rest in bulgarischen gedruckten und elektronischen Ausgaben, da eine gemeinsame Veröffentlichung mit einem anderen Autor auf Englisch erfolgt).

Als Ergebnis dieser Rezension der Materialien müssen die von der Kandidatin in der Referenz deklarierten Punkte für die Erfüllung der in der Anlage 1. der Ordnung der Universität „Prof. Dr. As. Zlatarov“-Burgas reduziert werden. Trotz der Kürzung erfüllt die Bewerbung die nationalen Mindestanforderungen für die Ausübung der Position eines außerordentlichen Professors (hier sind die Punkte höher als erforderlich), nicht jedoch die Anforderungen des Regelwerks für die Bedingungen für den Erwerb wissenschaftlicher Grade und die Ausübung wissenschaftlicher Positionen an der Universität „Prof. Dr. As. Zlatarov“-Burgas (hier liegen die Punkte unter dem Minimum gemäß den Anforderungen für die Gruppe G, die im REFERENZ für die Erfüllung der in Anhang 1 der Verordnung über die Bedingungen für den Erwerb wissenschaftlicher Grade und die Besetzung akademischer Positionen angegebenen Mindestanforderungen der Universität „Prof. Dr. As. Zlatarov“-Burgas angegeben sind). Ich akzeptiere, dass die Zulassung der Bewerberin zum Auswahlverfahren durch die zuständigen Stellen der Universität „Prof. Dr. As. Zlatarov“-Burgas meine Einschätzung der Erfüllung der von derselben Institution geforderten Zusatzpunkte entkräftet.

2. Kurzbiografische Daten (des Bewerbers)

Elitsa Staykova Dubarova-Petkova wurde in Burgas geboren. Sie schloss 1994 das Fremdsprachengymnasium „Wassil Levski“ in Burgas mit den Fächern Russisch und Deutsch ab, studierte an der Universität Plowdiw und an der Universität „Prof. Asen Zlatarov“ und erwarb dementsprechend einen Bachelor- und einen Master-Abschluss in bulgarischer Philologie. Im Jahr 2009 verteidigte sie den pädagogischen und wissenschaftlichen Grad „Doktor“ im wissenschaftlichen Fachgebiet 05.04.06 (Literatur der Völker Europas, Amerikas, Afrikas, Asiens und Australiens). Von 1999 bis 2003 arbeitete sie als nebenberufliche Assistentin/Dozentin für westeuropäische Literatur an der Freien Universität Burgas und hat von 2009 bis heute einen Hauptanstellungsvertrag als Assistentin und Oberassistentin an der Universität „Prof. Dr. As. Zlatarov“-Burgas. Parallel dazu war er von 2000 bis heute auch als Chefkurator des Hausmuseums „Petya Dubarova“ tätig. Ihr Bildungs- und Berufsweg ist genau mit dem Wettbewerb verknüpft, an dem sie teilnimmt. Ihre Kandidatur ist ein natürlicher Schritt in ihrer beruflichen Entwicklung.

3. Allgemeine Merkmale der Tätigkeit des Antragstellers

Bewertung der pädagogischen und pädagogischen Tätigkeit und Vorbereitung des Kandidaten

Aus dem vorgelegten Bericht über die Lehrtätigkeit (lehr-pädagogische Tätigkeit) von Elitsa Staykova Dubarova-Petkova geht hervor, dass sie neben den Hauptdisziplinen für Philologen „Einführung in die Literaturtheorie“, „Antike Literatur“ und „Westeuropäische Literatur“ in verschiedenen Bachelorstudiengängen auf der Grundlage von ihr entwickelter Curricula und die Lehrveranstaltungen „Romantische Symbolik in der Literatur des 20. Jahrhunderts“ und „Psychoanalytische Dimensionen der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts“ für die Masterstudiengänge der Fachrichtung „Philologie“ lehrt. Elitsa Dubarova-Petkovas Wunsch, ihren Studierenden mit einer Studienbeihilfe, die sie 2013 gewährte, zu helfen, verdient auch Anerkennung. Die akademische Arbeitsbelastung der Kandidatin ist hoch und übertrieben. Es gibt Daten, die auch auf eine aktive Einzelarbeit mit Studierenden hinweisen – 6 Absolventen und zahlreiche Leitungen für Teilnahme der Studierenden an Konferenzen, wissenschaftlichen Projekten und ähnlichen Initiativen. Bemerkenswert ist, dass mit zunehmender Arbeitsbelastung entsprechend der Jahresnorm diese individuellen Beschäftigungen zunehmend abnehmen. Aus diesen Beobachtungen kann geschlossen werden, dass die Kandidatin als Lehrender seit Jahren den Hauptteil der Arbeitsaufgaben eines außerordentlichen Professors beruflich wahrnimmt.

Beurteilung der wissenschaftlichen und wissenschaftlich angewandten Tätigkeit des Kandidaten

Als Universitätslehrerin entwickelt Elitsa Dubarova-Petkova auch wissenschaftliche Aktivitäten. Ihre Teilnahme an wissenschaftlichen (externen und internen für die Universität „Prof. Dr. As. Zlatarov“-Burgas) und wissenschaftlich-angewandten Projekten (im Rahmen eines europäischen Programms und im Rahmen der Programme des Kulturministeriums) ist sowohl mit ihrer Universitätsexistenz ebenso wie bei der gesellschaftlich nützlichen Tätigkeit verbunden, die das Andenken an die Dichterin Petya Dubarova bewahrt und parallel dazu junge Menschen an literarische Praktiken heranzuführt. Nach meinem Verständnis umfasst die wissenschaftlich-angewandte Tätigkeit eines Philologen genau die Dinge, die wir bei Elitsa Dubarova-Petkova sehen – die Erstellung eines Hilfsmittels für Studierende, die Bearbeitung von Büchern, das Verfassen von Nach- und Vorworten zu Büchern, die Erstellung aktueller Literaturkritik. Vermutlich gibt es neben den für die Teilnahme am Wettbewerb eingereichten

Materialien noch weitere Erscheinungsformen dieser allgemein literarisch-kritischen Tätigkeit, doch auch nur die für den Wettbewerb genannten weisen auf eine dauerhafte Beschäftigung in diesem Bereich hin, was ein Beweis für die Offenheit des Kandidaten auf den literarischen Prozess überhaupt ist und nicht auf die „Büropraktiken“ beschränkt, die für die Karriereentwicklung erforderlich sind, bleibt. Oder anders ausgedrückt: Die akademische Tätigkeit von Elitsa Dubarova-Petkova wird auch im Bereich des zeitgenössischen bulgarischen Literaturlebens angewendet, was meiner Meinung nach ein Plus für die Bewertung der Kandidatin ist. Dabei ist zu beachten, dass dies nicht zu Lasten der wissenschaftlichen Arbeit geht. Die Anzahl der Veröffentlichungen beider Arten (wissenschaftliche und wissenschaftlich angewandte) ist ungefähr gleich groß. An dieser Stelle ist die Fähigkeit, mit Fremdsprachen zu arbeiten, nicht nur als Mittel zur Wissenserweiterung, sondern auch als Werkzeug für Veröffentlichungen zu erwähnen. Dies ist für das Berufsfeld, in dem der Wettbewerb ausgeschrieben wird, von wesentlicher Bedeutung.

Beiträge (wissenschaftlich, wissenschaftlich-angewandt, angewandt) und Zitate

Die für den Wettbewerb bereitgestellten Materialien lassen sich in drei allgemeinere Gruppen einteilen: mit Bezug zur **vergleichenden Literaturwissenschaft**, wobei diese Gruppe alle Veröffentlichungen zum Thema der Habilitationsschrift umfasst; **bezogen auf das Werk und die Figur der Dichterin Petya Dubarova**, da ein Teil der Texte dieser Gruppe Brücken zu den beiden anderen schlägt; **Literaturkritische Texte** (Vorworte, Nachworte, aktuelle Literaturkritik).

Außer diesen Gruppen gibt es auch einen Text mit methodologischem Charakter – den über das Studium von Dante an bulgarischen Universitäten. Mit ihm ist Elitsa Dubarova-Petkova in Begleitung angesehener Professoren für antike und westeuropäische Literatur der Universität Sofia (Prof. Miglena Nikolchina und außerordentlicher Professor Dr. Ognyan Kovachev), der Universität Plovdiv (Prof. Cleo Protochristova) und der Südwestlichen Universität (Assoc. Dr. Boyka Ilieva) und von der NBU (Assoc. Prof. Dr. Yordan Eftimov). In Anbetracht der Tatsache, dass das Redaktionsteam der Ausgabe, in der die Veröffentlichung veröffentlicht wurde, ausschließlich aus akademischen Kreisen besteht und sich aus führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiet der heutigen Philologie in Bulgarien zusammensetzt, wurde die Wahl für die Anwesenheit von Hauptass. Dr. Elitsa Dubarova im Kreis der Koryphäen der bulgarischen Gelehrten der antiken und westeuropäischen Literatur bezeichnend und zugleich wichtig für die Institution, die sie vertritt.

In jeder der Gruppen gibt es Texte, die Beitragscharakter haben und solche, die wir als gewöhnlich bezeichnen könnten. Hierzu sind mit Beitragscharakter beispielsweise die beiden Studien „Andere Zustände“ (utopische bzw. klinische Bedeutung des Morbiden bei Musil und Čapek) und „Initiation – vom Endozept zum Konzept“ (aus der zweiten Publikationsgruppe). Die erste ist ein typischer Vertreter der ersten Gruppe von Veröffentlichungen. Schon allein in seinem vergleichenden Charakter trägt sie zur Entdeckung eines neuen Vergleichsfeldes zweier bedeutender Werke der westlichen Literatur bei. Aber ganz allgemein plädiert sie auch für eine literarische Verwendung des Themas Krankheitszustand im Spannungsfeld zwischen klinischem (Medizin) und gedanklich-projektivem (mit der Vorstellungskraft verbundene Aktivitäten) Verständnis, das eine Art Beitrag zum Themenkomplex „Krankheit“ darstellt. Die zweite Studie korrigiert nicht nur einige Interpretationen dieses Gedichts von Petya Dubarova, sondern bietet auch ein methodisches Modell für analytische Ansätze dazu. Einen beitragscharakter besitzen auch Artikel wie „Gebären soziale Netzwerke Literatur?“ mit ihrer Position in einer aktuellen Debatte oder „Semantisches Potenzial des Occasionalismus „Kakanien“ in Robert Musils Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“, der eine These auf den Weg bringt war es in der Forschungsliteratur zum Thema „Der Mann ohne Eigenschaften“ zumindest meines Wissens bis zum Jahr der Veröffentlichung des Artikels (2015) nicht präsent war. Als Beispiel für regelmäßige Artikel möchte ich „Das Literaturmuseum – eine Zone der Beteiligung“ nennen, das wirklich provozierend über den Stand der Dinge zu diesem Thema in Bulgarien ist, aber abgesehen von dem Appell an unsere Rückständigkeit etwas Neues nicht sagt. Oder die kritischen Artikel in der Zeitschrift Liter-Net (außer dem über Čapeks *Krakatit*). Interessant zum Vergleich mit der Weltpraxis wäre der Artikel „Techniken des Zu-sehen-beginnens“. Beobachtungen zu den narrativen und theoretischen Dimensionen der „Optik“ bei Hoffmann und Musil („Das Eckfenster“ und „Trieder“), insofern es thematisch sehr nahe an Helmut Lethens Artikeln „*Eckfenster der Moderne*“. *Wahrnehmungsexperimente bei Musil und E.T.A. Hoffmann* – In: Musil-Studien Bd. 15, München 1987, S. 195-229 und an die 2013 verteidigte, online zugängliche Masterarbeit von Agata Jurewicz von der Universität Wien: „Der literarische Blick durch das Fernrohr. Die technisierte Wahrnehmung am Beispiel von E.T.A. Hoffmanns Des Veters Eckfenster, Adalbert Stifters Aussicht und Betrachtungen von der Spitze des St. Stephansturmes und Robert Musils Triedere!“ steht. Leider wurde mir dieser Artikel nicht als Text zur Verfügung gestellt.

Generell könnte ich zusammenfassen, dass in diesem Korpus ein Gleichgewicht zwischen wissenschaftlichen und angewandten wissenschaftlichen Veröffentlichungen besteht, ein

starker Schwerpunkt auf vergleichenden Studien liegt und einige von ihnen auch literaturtheoretische Dimensionen haben. (Das heißt, sie sind den Parametern des Wettbewerbs absolut angemessen.) Darüber hinaus belegen die bereitgestellten Materialien unbestreitbar Elitsa Dubarova-Petkovas anhaltendes Interesse am Thema ihrer Habilitationsschrift (die ersten Veröffentlichungen stammen aus dem Jahr 2012) und zeigen die Entwicklung ihres Verständnisses des Romans und die Veränderung der Interpretationsbahn im Laufe der Zeit. Die vom Kandidaten bereitgestellten Zitate bestätigen meine obigen Beobachtungen zur Bedeutung und zum Beitrag von Veröffentlichungen im Zusammenhang mit vergleichenden Studien (insbesondere solche mit romantischen Inhalten) und mit dem Werk von Petya Dubarova verbundene.

Eine Auseinandersetzung mit dem Buch über die Dissertationsarbeit zum Erwerb des pädagogisch-wissenschaftlichen Grades „Doktor“ ist nicht erforderlich – die beinhaltete Untersuchung hat Anerkennung für seine Beiträge im Verteidigungsverfahren bekommen, einzelne Teile davon - auch durch Zitierungen in Fachzeitschriften, die in internationalen Datenbanken indiziert werden (Bulgarische Sprache und Literatur, 2023) Erkennung erhalten.

Als Habilitationsschrift wird die Monographie „Metanarrative Techniken in dem Aufbau des Romans „Der Mann ohne Eigenschaften“ von Robert Musil“ (erschienen bei LIBRA SCORP, Burgas, 2023) vorgestellt. Sie umfasst 212 Seiten Haupttext und Bibliographie und ist die zweite¹ umfassende Studie des Romans in bulgarischer Sprache (die bislang nicht in die Nationalbibliographie aufgenommen wurde, wahrscheinlich aufgrund von Verzögerungen beim Hinterlegungsverfahren seitens des Verlags). Schon auf den ersten Seiten stößt der Leser auf eine formale Praxis, die nur bei kleinbändigen Artikeln in zweisprachigen Ausgaben zulässig ist: die fehlende Übersetzung zitierter fremdsprachiger Texte. (Dadurch kommt es beispielsweise zu unerwünschten Wiederholungen – auf S. 203 gibt die Auslegung in eigenen Worten und mit zitierten Einzelphrasen die Meinung von Honold wieder, und das Zitat danach wiederholt wörtlich, was oben mitgeteilt wurde; das Gleiche lässt sich auch auf S. 115, 116 usw. beobachten). Das bedeutet, dass der Haupttext der Auslegung auf Bulgarisch, Englisch, Deutsch und Französisch verfasst ist. Es geht so weit, dass der Text des Verfassers der Auslegung, der nicht als Zitat gekennzeichnet ist, in englischer Sprache übermittelt wird. Entweder erscheint in einem deutschen Zitat ein kyrillisch geschriebenes Wort (S. 114, 187),

¹ Die Erste ist Delchev, Kr. Musils philosophischer Roman Der Mann ohne Eigenschaften: Kritische Reflexionen. Sofia: Ost-West, 2022. Diese Forschung wird in der Beschreibung der bulgarischen Rezeption erwähnt, die als „Ablenkung“ in Kapitel I.3.1 „(Un)mögliches Ende“ eingefügt ist. (S. 54-55).

oder in einem kyrillisch verfassten Text bleibt der Name des zitierten Autors in Latein (S. 111). Das heißt, dass im selben Satz zwei Sprachen verwendet werden (S. 30, 33, 83, Anm. 82), was, wenn es sich um ein Versehen handelt, eine andere Frage aufwirft: Denkt die Autorin überhaupt in beiden Sprachen zur gleichen Zeit, oder handelt es sich dabei um Zitate, die nicht als solche gekennzeichnet sind. Zitierprobleme werden auch an einzelnen Stellen aufgezeigt, an denen die genaue Seite des Quelltextes nicht angegeben ist (S. 13, 28², 29, 40, 44, 77, 79, 141, 158, 174, 196, Anmerkung 181, 200 usw., und das recht lange Zitat in den Anmerkungen auf S. 10 und 11, das mit der Bezeichnung Musil 1913 gekennzeichnet ist, entspricht keinem Eintrag in der allgemeinen Bibliographie), im bibliographischen Teil gibt es jedoch Einträge mit einer einzelnen Seite angegeben (z. B. bei Deluze³); die Namen der Autoren sind sowohl in lateinischer als auch in bulgarischer Sprache verfasst (S. 47), die Zitate sind unverständlich (z. B. S. 50, Anm. 51) usw. Wenn wir auch die Tatsache berücksichtigen, dass in der Bibliographie mindestens 15 Einträge wiederholt werden, könnten wir zu der Schlussfolgerung kommen, dass das Fehlen eines Korrekturleser-Auges nicht sehr akademisch adäquate Praktiken aufdeckt. In dieser Reihe von Bemerkungen könnten Möglichkeiten hinzugefügt werden, wie bulgarische ausländische Namen falsch angegeben werden – Patricia Waugh als Uotsch, Lachterman als Leterman, Hereford bleibt nur Ford (S. 27) usw.; die Schreibweise von Indizes als Ordnungszahlen (S. 175 im Zitat von Wolf, S. 201) usw. typografische Missverständnisse.

In gewisser Weise stellt uns die obige Beobachtung vor ein Problem, mit dem jeder bulgarische Gelehrte konfrontiert ist, der sich auf vergleichende Literaturwissenschaft konzentriert: Mit welchen Quellen kann er arbeiten? Elitsa Dubarova-Petkovas Entscheidung, Musils

²Durch die Nutzung von Online-Ressourcen entfällt diese Anforderung nicht. Lassen Sie mich als Beispiel ein Zitat auf Seite 28 nehmen. Um den zweiten Grund aufzuzeigen, warum es nicht möglich ist, die Frage eindeutig zu beantworten, ob der Roman dem Intellektualismus unterworfen ist oder auf die Utopie des „anderen Zustandes“ abzielt, zitiert die Autorin über die beiden „Schlüsselpositionen in Musils Erzähltechnik selbst, die auch grundlegend für das „Was-es-ist“ seines Werkes sind – Ironie und Essayismus einen Teil des Textes von Marike Finlay aus dem Buch „Das Potenzial des modernen Diskurses. Musil, Peirce, and Perturbation“, 1990 (Open-Access-Veröffentlichung bei Indiana University Press, Juni 2022). In der elektronischen Version ist der Inhalt ohne bestimmte Seiten, sondern klar durch Kapitel (Abschnitte) getrennt. Die zitierte Passage stammt aus 0.1 *Epistemisches Krocket*. Diese Art der Zitierung kann nicht angewendet werden, wenn der Artikel aus einer elektronischen Zeitschrift stammt, wie dies bei der Zitierung in Anmerkung 26 der Fall ist. Allerdings gibt es auch für diesen Fall einen beschriebenen Zitierstandard.

³ Ich möchte das Zitieren aus zwei Gründen besonders hervorheben. Das erste ist der eigentliche Standard für eine solche Tätigkeit im wissenschaftlichen Publizieren. Der zweite Grund liegt im Mangel an Kommentaren zu den bisherigen Studien zum Roman, zumindest von englisch- und deutschsprachigen Forschern, die die kritischen Paradigmen definieren, um klarzustellen, wo Elitsa Dubarova-Petkova ihre Monographie positioniert. Kapitel I.2. „Die kritische Rezeption des Romans *Der Mann ohne Eigenschaften* als metaliterarische Utopie“ (S. 28-33) weckt beim Leser eine solche Erwartung, zitiert aber fünf eher problemfokussierte Quellen, ohne auf eine davon zu verweisen. Für eine zweite umfassende Monographie in Bulgarien über ein so komplexes Phänomen wie Musils Roman mit einem klaren literaturtheoretischen Anspruch ist ein solches Einführungskapitel in die weltweite kritische Rezeption des Romans äußerst notwendig.

Tagebücher in ihrer englischen Übersetzung zu verwenden, ist offensichtlich auf den möglichen Online-Zugriff darauf zurückzuführen. Richtig wäre es aber, die deutsche Originalausgabe zu verwenden, die in der österreichischen Wolfgang-Kraus-Bibliothek der SU vorhanden ist und für längere Zeit ausgeliehen werden kann. Diese Bemerkung bezieht sich auch auf die Verwendung der methodischen Werke, auf denen die Forschung basiert – Derrida und Jeanette wurden durch russische Übersetzungen verwendet, der Franzose Blanchot durch Bulgarische, aber auch durch Englisch, Foucault durch Englisch (der Sinn, in dem der Begriff Diskurs im Werk verwendet wird, wird von Judith Revels „Dictionnaire Foucault“ wiedergegeben, jedoch nicht aus der französischen Version, sondern aus der spanischen Übersetzung für Argentinien (warum das so ist, bleibt mir unklar, da beide Sprachversionen des Wörterbuchs online frei verfügbar sind). Eine ähnliche Praxis führt beispielsweise zur Verwendung von Russismen (der häufig verwendete Begriff *Zitatnost* hat einen solchen Charakter), von aus legitimer bulgarischer Sicht falsch geschriebenen Namen (S. 11, das heutige Bärno bleibt nach seiner deutschen Version Brunn - ersichtlich aus Korinos Text, der im Satz auf Deutsch ohne bulgarische Übersetzung zitiert wird; Anschluss wird mit Anschließ wiedergegeben (S. 39) usw.). Hinzu kommt die übermäßige Verwendung spezifischer Terminologie, insbesondere von Begriffen mit dem Präfix „Meta-“ (Metanarrativ, Metanovel, Metaliteratur, metadiskursiv, Metatext, Metadialog, Metadebatte, Metautopismus, Metarelativismus, metaethisch, metafiktional und metafiktionalisierend usw.), was sich etwa 130 Mal auf 200 Textseiten wiederholt, aber die Bedeutung seiner Verwendung wird erst auf S. 93 erläutert. Wir können davon ausgehen, dass der so strukturierte Text der Auslegung zu äußersten Schwierigkeiten beim Lesen führt, weil in die bereits komplexen Sachverhalte, die klaren und in der wissenschaftlichen Konvention vereinbarten klaren Prinzipien, die das Verständnis erleichtern nicht funktionieren.

Inhaltlich handelt es sich bei der Monographie um eine halbgeschlossene Lektüre (von der Autorin vollständig bewusst, als „eng“ bezeichnet und in Anmerkung 17 auf S. 19 motiviert) von Robert Musils Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ anhand seiner Tagebücher, Interviews, teilweise Briefe und separat veröffentlichte Aufsätze. Eine solche Praxis ist charakteristisch für die postmodernen Romandeutungen, die eine sorgfältige und teilweise vollständige historische Kontextualisierung ausschließen. Mangelnde Beachtung des Kontexts führt beispielsweise zu indikativen Fehlern – zweimal wird Hugo von Hofmannsthal's „Brief“ als „Brief an Lord Chandos von Hofmannsthal“ bezeichnet (S. 102, Anmerkung 96, S. 123, Anmerkung 118). Jeder Literaturhistoriker, der sich mit Weltliteratur beschäftigt, und jeder

faire Leser wissen, dass es sich hierbei um einen imaginären Brief von Lord Chandos an Francis Bacon handelt, geschrieben von Hugo von Hofmannsthal.

Die Darstellung ist in fünf Teile gegliedert – Einleitung, drei analytische Abschnitte und Fazit. Die drei analytischen Abschnitte folgen den drei internen Titeln des Romans in seiner kanonischen Ausgabe. In der Einleitung beschreibt die Autorin den Wandel in ihrer Interpretationshaltung gegenüber dem Roman, der eintrat, nachdem sie den starken autobiografischen Charakter des literarischen Textes erkannte und ihre Lektüre durch andere Texte aus dem von Musil hinterlassenen Textkorpus erweiterte. Am Ende definiert sie ihr Ziel: „(der)Versuch, einen der Schlüsselaspekte in einem bekannten kritischen Paradigma zu korrigieren, nämlich: den Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* als utopisch wahrzunehmen. Die Ausgangsthese hier ist, dass Musils Werk vollständig auf ironisch motiviertem metaethischem Relativismus aufbaut und die wichtigsten Erzählstrategien – Essayismus und Zitatität – **irreführend** sind, wenn man sie als Techniken für die diskursive Konstruktion von Musils philosophischer Sichtweise ansieht, obwohl sie dies tatsächlich eine supratextuelle und suprafiktionale Naturbesitzen“ (S. 20). Das heißt, im Gegensatz zu einem der bekannten kritischen Paradigmen (es wäre gut, wenn an dieser Stelle auf Studien hingewiesen würde, die zumindest dieses Paradigma darstellen) die wichtigsten Erzählstrategien zu beschreiben – Essayismus und Zitieren, die in ihren Funktionen der Ironie untergeordnet den Roman auf „immunologischen Prinzip“ aufbauen (S. 17). Dieses Ziel, so die Autorin, werde durch eine „Akzentuierung“ der „anthropologisch-kriminologischen und mystisch-mythologischen Diskurse“ erreicht, die sich in [...] diesem dritten unvollendeten Teil des Romans überschneiden“ (S. 19).

Absichten werden klar dargelegt. Lassen Sie mich nun anhand eines Beispiels veranschaulichen, wie sie erfüllt werden. Teil III.2. *Der psychoanalytische und mystische Diskurs im Fokus des ironischen „Zitats“* (S. 196–207) legt im Titel nahe, dass sich hier die beiden „akzentuierten“ Diskurse und eine der Erzählstrategien konzentrieren. Darüber hinaus definiert die Autorin zu Beginn des Kapitels klar, was darin enthalten ist – die „inzestuöse“ Handlung wird vorgestellt, um „die ambivalente Bedeutung der utopisch-mystischen Verbindung und die virtuose Ablehnung des psychoanalytischen Diskurses“ zu erkennen (S. 196). Auf den ersten beiden Seiten wird die Handlung mit gesonderten Kommentaren dargelegt und dann ein Zitat aus Musils Tagebüchern eingefügt, in dem dargelegt wird, dass Musil „kompromisslos gegenüber der Psychoanalyse war, weil ihre Analogien eine reduktionistisch-sexistische Note hatten“ (S. 198). John Maxwell Coetzees Beobachtung des „anderen

Zustandes“ wird als relevant einbezogen, um zu bestätigen, dass Musil „den Druck externer Ideen und Erkenntnistheorien abschüttelt, egal wie populär sie sind“ (S. 199). Anschließend werden „Gespräche in Heiligkeit“ „erleuchtet durch den Mythos von Isis und Osiris“ (S. 199) untersucht, Beobachtungen zum „Garten“-Motiv einbezogen, motiviert durch Zitate von Foucault und Johannes Schade, gefolgt von einem Zitat von Blanchot (hier in Anm. 186. werden Anmerkungen zu den Übersetzungen des deutschen Wortes Eigenschaften gemacht und eine Hypothese zur Übersetzungspraxis geäußert, ohne zu berücksichtigen, dass die zitierte Übersetzung mindestens zwei Jahre vor der Veröffentlichung des Romans in bulgarischer Sprache liegt, d. h. zu einer Zeit, wann es keine kanonische Übersetzungsnorm verfügbar ist); dann geht es um den Diskurs der Mystik in der Verbindung von Ulrich und Agathe (S.202). Im Zusammenhang mit dem ironisch von Autor konstruierten Auftritt bei der ersten Begegnung des Bruders und der Schwester im „Clown-Pyjama“ wird zwar eine Verbindung zum psychoanalytischen Ansatz hergestellt, es geht aber weiter mit der Bestätigung des „mystischen Diskurses“ nach Honold und Walter Fanta. Anschließend fügt die Autorin eine biografische Episode mit dem jungen Musil hinzu, die sie mit „seinem Verständnis der Überästhetisierung des ‚anderen‘ Lebens“ in Verbindung bringt und untermauert diese Beobachtung mit einem längeren Zitat aus dem Tagebuch (S. 205). „Ich komme auf meine These zurück, dass Ironie ein übergeordnetes Prisma und Strukturierungsprinzip bei der Glättung des Romans ist“ (S. 206), schreibt sie und reflektiert die Schnittstellen zwischen dem Rationalen und dem Irrationalen und untermauert dies mit Zitaten aus dem Tagebuch und Zum Abschluss seiner Ausführungen zitiert sie Mannheim über das Potenzial von Utopien und kommt zu dem Schluss: „Das Experiment, nach einer anderen Möglichkeit zu suchen, die Formel für ein ‚richtiges Leben‘ zu finden, muss fortgesetzt werden [...] Aber das liegt bereits im Bereich des ‚Hypothetischen‘.“ (S. 208). Ich habe diesen umständlichen Rückblick auf dem Kapitel genutzt, um das Verständnis des Autors von ironischem „Zitieren“ zu veranschaulichen (was mir zumindest im eigentlichen Sinne des Wortes „Zitieren“, wenn auch in Anführungszeichen, nicht ganz klar ist) und um dies zu veranschaulichen, dass abgesehen von der einmaligen Erwähnung der Psychoanalyse in diesem Abschnitt konnte ich die erklärte „virtuose Ablehnung des psychoanalytischen Diskurses“ nicht erkennen.

Allein schon diese Beobachtung zum Aufbau der Auslegung legt nahe, dass man an manchen Stellen auch bedeutungsvolle Misserfolge beobachten kann. Vielleicht geschieht dies aufgrund einer Art Ablenkung der Darstellung in Richtung Konzeptualität und einer Unterschätzung der historischen Konkretisierungen, die die Darstellung für einen Leser verständlicher machen

können, der beispielsweise Erfahrung mit anderen Autoren der Epoche, aber keine Erfahrung hat mit theoretischen Einstellungen. Teil I.1 gibt mir die Begründung für eine solche Behauptung. Das moderne Romankonstrukt, das Musils Romanpraxis in den Kontext der Moderne stellen soll (ansonsten logisch entwickelt in einem theoretischen Plan, aber ohne eine konkrete historische Perspektive und ohne Greifbarkeit für den Leser).

Meiner Meinung nach bedarf es keiner weiteren analytischen Betrachtung der Monographie, um ein Urteil über deren Natur zu fällen. Sie ist das Ergebnis langjähriger Forschungsarbeit und Überlegungen zum interpretativen Ansatz. Sie ist einem theoretischen Modell untergeordnet, das durch das Studium metanarrativer Techniken versucht, die Spezifität des Werks als Sinnbild des Zeitalters der Moderne aufzuzeigen. Im Kontext von Gérard Genetts Verständnis der fünf Arten der Transtextualität ist ein Ansatz richtig gewählt, der Ironie als eine insgesamt konstruktive Energie für den Roman begreift, die den beiden für Musil spezifischen Romantechniken – Essayismus und Zitieren – einen metanarrativen Charakter verleiht. Die Beobachtungen zum Romantext werden durch Metatexte wie Tagebücher, Entwürfe, Interviews, Briefe und andere essayistische Texte des Autors gestützt. Diese theoretische Matrix ermöglicht viele interessante Beobachtungen in den Teilen zwei und drei. Das heißt, die Ziele und die Instrumente zu ihrer Erreichung sind klar und umsetzbar. Leider hinterlässt die Darstellung des Forschungsprozesses und seiner Ergebnisse nicht den gleichen Eindruck. Vermutlich aufgrund der mangelnden Ausgewogenheit zwischen den konzeptionellen und theoretischen Passagen und Beispielen, die ihr Verständnis veranschaulichen oder unterstützen (dies gilt eher für historische Konkretisierungen einiger der beobachteten Diskurse und für einen möglichen Vergleichsplan mit anderen Autoren, die in derselben Epoche mit der Romanform experimentieren). Aufgrund der zu Beginn meiner Beobachtungen beschriebenen Nichtbeachtung wissenschaftlicher Veröffentlichungsstandards beginnt der Leser die komplexe Materie der Darstellung als einem chaotischen Modus unterworfen wahrzunehmen, was die Wahrnehmung erschwert.

4. Bewertung des persönlichen Beitrags des Kandidaten

Somit wurden zehn Publikationen im Zusammenhang mit der Habilitationsarbeit vorgestellt, die periodisch von 2012 bis 2023 veröffentlicht wurden. Sie skizzieren den Weg, auf dem die Monographie „METANARRATIVE TECHNIKEN IN DEM AUFBAU DES ROMANS *DER MANN OHNE EIGENSCHAFTEN* VON ROBERT MUSIL“ gerade als persönlicher Beitrag entstanden ist. Das heißt, einige seiner Inhalte und die darin vertretenen Hauptthesen sind zum größten Teil gemeinfrei und bereits elf bis mindestens fünf Jahre vor dem heutigen Datum im

Umlauf und wurden in begutachteten Ausgaben veröffentlicht, was die Wahrscheinlichkeit eines nicht offengelegten Plagiarismus oder keinem persönlichen Beitrag auf Null verringert.

5. Kritische Bemerkungen und Empfehlungen

Ich habe keine kritischen Bemerkungen zur lehr-pädagogischen Tätigkeit der Kandidatin und zu ihrer wissenschaftlichen Forschungs- und Publikationstätigkeit. Für die als Habilitationsschrift vorgelegte Monographie empfehle ich jedoch auf der Grundlage der oben gemachten analytischen Beobachtungen und Bemerkungen, die Darstellung nach den Maßstäben zu überarbeiten, die die formale Einheit ihres Textes vor ihrer öffentlichen Verbreitung gewährleisten. Dies ist meines Erachtens eine notwendige Voraussetzung, um das Wissen über den Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ von Robert Musil, das Elitsa Dubarova-Petkova mit ihrer gewählten Methodik und Interpretationsrichtung erlangt hat, für den Wahrnehmenden verständlich zu machen.

6. Persönliche Eindrücke

Meine persönlichen Eindrücke stammen nur aus der allgemeinen Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen und ergeben meine Vorstellung von der Kandidatin als einer korrekten und kommunikativen Teilnehmerin an Diskussionen dieser Art.

ABSCHLUSS

Die von Hauptass. Dr. Elitsa Dubarova-Petkova vorgelegten Dokumente und Materialien erfüllen die Anforderungen des Gesetzes über die Entwicklung des akademischen Personals in der Republik Bulgarien (GEADRB), der Verordnungen zur Umsetzung des GEADRB und meiner Meinung nach nicht vollständig die Anforderungen der einschlägigen Ordnungen der Universität „Prof. „Dr. Asen Zlatarov“ Burgas nur nach Indikatoren der Gruppe G.

Die Kandidatin im Wettbewerb hat die erforderliche Anzahl wissenschaftlicher und wissenschaftlich angewandter Arbeiten eingereicht, die nach den Materialien, die zur Verteidigung des ONS „Doktor“ verwendet wurden, veröffentlicht wurden. Die Arbeiten der Kandidatin enthalten originelle wissenschaftliche und angewandte Beiträge, die nationale Anerkennung gefunden haben. Einige ihrer theoretischen Entwicklungen haben praktische Anwendbarkeit, einige von ihnen sind direkt auf zukünftige Forschungen zum Werk von Petya Dubarova ausgerichtet und einige andere könnten in Lehrpläne aufgenommen werden, die sich auf das Romanwerk der Moderne beziehen. An die wissenschaftliche und pädagogische Qualifikation von Haupt-Assistentin Dr. Elitsa Dubarova-Petkova besteht kein Zweifel.

Die Leistungen von Haupt-Assi Dr. Elitsa Dubarova-Petkova in Lehr- und Forschungstätigkeit entsprechen den nationalen Mindestanforderungen und den meisten zusätzlichen Anforderungen der Universität „Prof. Asen Zlatarov“ Burgas in Verbindung mit den Bestimmungen der jeweiligen Universität für die Beantragung des GEADRB.

Nachdem ich mich mit den im Wettbewerb vorgestellten Materialien und wissenschaftlichen Arbeiten vertraut gemacht, ihre Bedeutung und die darin enthaltenen wissenschaftlichen, wissenschaftlich angewandten und angewandten Beiträge analysiert habe, halte ich es für sinnvoll, trotz der geäußerten Bemerkungen und Empfehlungen über die Habilitationsschrift, meine positive Bewertung abzugeben und der wissenschaftlichen Jury zu empfehlen, einen Berichtsvorschlag an den Fakultätsrat der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften für die Wahl von Haupt-Ass. Dr. Elitsa Dubarova-Petkova. auf die akademische Position eines „Assoziierten Professors“ an der Universität „Prof. Dr. Asen Zlatarov“ Burgas nach: Hochschulbereich 2. Geisteswissenschaften, Berufsrichtung 2.1. Philologie (Westeuropäische Literatur) zu erstatten.

31.03.2024

Rezensent:

(Unterschrift)

Außerordentlicher Professor Dr. Mladen Vlaški